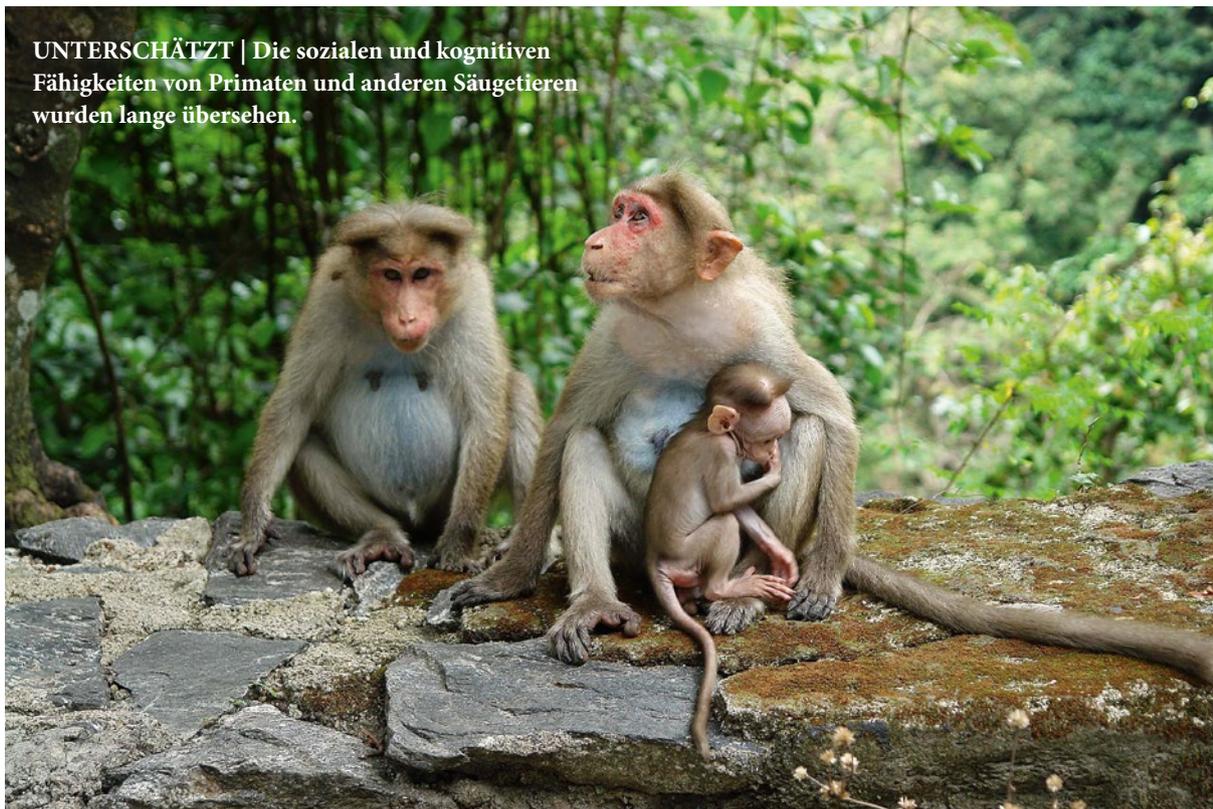


BÜCHER UND MEHR

UNTERSCHÄTZT | Die sozialen und kognitiven Fähigkeiten von Primaten und anderen Säugetieren wurden lange übersehen.



UNSPLASH / BILL WEGENER (UNSPLASH.COM/PHOTOS/VIEW/44RM)

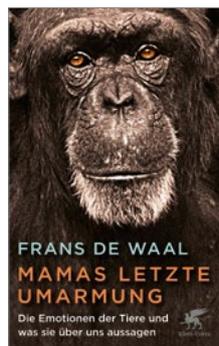
Empathisch und stolz

Der berühmte Primatologe Frans de Waal verdeutlicht, zu welchen Emotionen Tiere fähig sind

Dass wir der Sprache so viel Bedeutung beimessen, ist einfach lächerlich. Es hat dazu geführt, dass wir den stummen Schmerz und das unausgesprochene Bewusstsein zahlreicher Lebewesen viel zu lange ignoriert haben.« Der weltberühmte Primatenforscher Frans de Waal hat ein umfassendes Buch über die Emotionen und die kognitiven Fähigkeiten der Tiere geschrieben. Zugleich ist es ein Plädoyer gegen den strikten Mensch-Tier-Dualismus. Lange war man der Meinung, Tiere würden gar keine Emotionen haben; sie seien reine Reiz-Reaktions-Maschinen. Und wenn man ihnen Gefühle zusprach, dann nur aggressiver, kompetitiver Natur.

Laut de Waal hatte dies vor allem zwei Gründe: das Bedürfnis des Menschen, sich von den Tieren abzugrenzen sowie der Umstand, dass diese nicht von ihren Empfindungen berichten können. Doch es habe sich in den letzten Jahren viel getan in der Forschung – der Autor nennt es eine verspätete Revolution. Trotzdem spricht man auch heute noch von Unterwürfigkeit, Aggression, Überlebenstrieb oder Dominanz, statt von Scham, Wut, Angst oder Stolz. Dabei weist vieles darauf hin, dass Affen, aber auch andere Säugetiere genau das empfinden.

Laut dem Primatologen kommen alle Emotionen, die wir kennen, in einer Form ebenfalls bei anderen Säugern vor – sie unterscheiden sich bloß in ihrer Intensität und ihren Schattierungen. De Waal lässt die Leser an seinen jahrzehntelangen Verhaltensstudien in diversen Primatenkolonien teilhaben, wo er das soziale Leben von Menschenaffen und Makaken in all seinen Facetten erforscht hat. So beschreibt er gleich im ersten Kapitel den Tod der alten Schimpansin und Matriarchin »Mama« im Burgers Zoo in Arnheim. Die rühren-



★★★★★

Frans de Waal

MAMAS LETZTE UMARMUNG

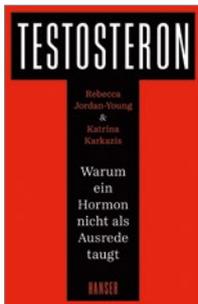
Die Emotionen der Tiere und was sie über uns Menschen verraten

Klett-Cotta, 2020, 430 S., € 26,-



den Szenen wie Abschiedsgesten, Trauer und Totenwache sind kaum von menschlichen Verhaltensweisen zu unterscheiden. Für den Autor ist klar: Menschenaffen verfügen über empathisches Mitgefühl. Diese Fähigkeit ist offenbar bei Hunden, Elefanten und Nagetieren ebenso vorhanden, wie er mit zahlreichen Verhaltensbeobachtungen untermauert. Doch natürlich stützt de Waal seine Thesen auch auf eindrucksvolle Experimente etwa zu tierischem Ich-Bewusstsein und der Fähigkeit, in die Zukunft zu planen. Doch er will uns nicht nur etwas über Tiere lehren. Vielmehr reflektieren ihre Fähigkeiten unser eigenes evolutionäres Erbe. Der Altruismus unserer nächsten Verwandten verdeutlicht: Wir sind kein egoistischer Homo oeconomicus, der nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten handelt. Die Vorstellung, dass Lebewesen nur auf Selbstbereicherung gepolt sind, sei eine Verunglimpfung ihrer sozialen Fähigkeiten, findet der Autor. Er schließt sein Buch mit dem eindringlichen Appell, Tiere mit mehr Respekt zu behandeln – schließlich verfügen sie über Lebenswillen, empfinden Schmerzen, Freude und Trauer. Leider scheuen wir uns noch immer davor, ihnen all dies zuzuschreiben: »Doch was, wenn Tiere keine Steine sind? Dann haben wir ein echtes moralisches Problem.«

Anna Lorenzen ist promovierte Neurobiologin und Wissenschaftsjournalistin in Oldenburg.



Rebecca M. Jordan-Young,
Katrina Karkazis

TESTOSTERON

Warum ein Hormon nicht als
Ausrede taugt

*Aus dem Englischen von Hainer Kober
Carl Hanser, 2020, 384 S., € 25,-*

Wider den Biologismus

*Ein Hormon als Beispiel für
populärwissenschaftliche Irrungen*

Der Titel des Buchs »Testosteron – Warum ein Hormon nicht als Ausrede taugt« lässt vermuten, es zerstreue bloß die gängigen Vorurteile gegenüber dem »Männlichkeitshormon« als Grund für Aggression und riskantes Verhalten. Doch Medizinsoziologin Rebecca Jordan-Young und Bioethikerin Katrina Karkazis spannen den Bogen viel weiter: In ihrem Werk analysieren sie verschiedene Studien, deren Forschungshypothesen von oben genannten Annahmen geprägt sind.

Die Autorinnen erarbeiten sowohl unsere Vorstellung von Testosteron als auch die biologischen Fakten dahinter. Wie sie erklären, sagt das mehr über unsere Sichtweise aus als über das Steroidhormon selbst. Der in vielen Studien festgestellte Placeboeffekt in Form von gesteigerter Lust bei der vermeintlichen Einnahme von Testosteron ist nur eines von zahlreichen Beispielen dafür, wie stark das Bild des Männlichkeitshormons verankert ist. Tatsächlich hat man sich in den meisten wissenschaftlichen Arbeiten daher auf die Wirkungsweise bei Männern fokussiert.

In sechs umfangreichen Kapiteln, die sich mit unterschiedlichsten Bereichen befassen (von Eisprung über Gewalt bis Sport), entlarven die Autorinnen populäre Annahmen über Testosteron, die häufig als Grundlage weiterer Forschung missbraucht werden. Im ersten Kapitel machen Jordan-Young und Karkazis dem Geschlechterdualismus mit den Pendanten Östrogen und Testosteron gleich zu Beginn den Garaus: In allen Menschen wirken beide Hormone. Zur weiblichen Empfängnis ist zum Beispiel ein erhöhter Testosteronspiegel nötig. Auch die viel beschworene Leistungssteigerung im Sport durch Testosteronpräparate trifft nur unter speziellen Voraussetzungen zu. Abstrus wirkt vor diesem Hintergrund die im Profisport mittlerweile gängige Methode, das Geschlecht anhand des Hormonspiegels zu bestimmen und damit Transmenschen aus Wettkämpfen auszuschließen.

Stilistisch ist das Werk eine angenehme Mischung aus den für US-amerikanische Literatur typischen beispielhaften Geschichten und Erfahrungsberichten, eingebettet in einen wissenschaftlichen Kontext. Zudem analysieren die Autorinnen immer wieder Studien, die methodisch unsauber bis unzulässig sind oder deren Ergebnisse nicht replizierbar waren – und die unser Bild von Testosteron und seiner Wirkungsweise dennoch maßgeblich geprägt haben.

Forschungsarbeiten zu Kriminalität und Testosteron führten Wissenschaftler in den USA häufig an Häftlingen durch, die dort zu einem großen Teil dunkelhäutig sind, während riskantes Verhalten auf dem Aktienmarkt an weißen Studenten untersucht wurde. Ergo: Schwarze sind wegen ihres Testosteronspiegels gewalttätig, Börsenhändler risikobereit und mutig – ein Hormon, das soziale Unterschiede biologisch zementiert, so die gerne gezogenen Fehlschlüsse. Jordan-Young und Karkazis erklären, warum diese Thesen nicht haltbar sind, zumal Kontrollgruppen fehlen und Hypothesen wie Variablen im Nachhinein angepasst wurden.

Die Autorinnen lockern die Datenanalyse immer wieder mit Episoden aus TED-Talks, Begriffen wie Zombie-Fakten (welche trotz gegenteiliger Ergebnisse

Bestseller

Die aktuellen Spitzentitel aus den Bereichen
Psychologie, Hirnforschung und Gesellschaft

- 1 JAMES CLEAR
Die 1%-Methode: Minimale Veränderung,
maximale Wirkung
Goldmann, 2020, 368 S., € 13,-

- 2 FERDINAND VON SCHIRACH,
ALEXANDER KLUGE
Trotzdem
Luchterhand, 2020, 80 S., € 8,-

- 3 ANNE FLECK
Ran an das Fett – Das Praxisbuch
Rowohlt TB, 2020, 400 S., € 14,-

- 4 WOLFRAM EILENBERGER
Feuer der Freiheit: Die Rettung der Philosophie
in finsternen Zeiten (1933–1943)
Klett-Cotta, 2020, 400 S., € 25,-

- 5 SVEN PLÖGER
Zieht euch warm an, es wird heiß!
Den Klimawandel verstehen und aus der Krise
für die Welt von morgen lernen
Westend, 2020, 320 S., € 19,95

- 6 GUSTAVE LE BON
Psychologie der Massen
Nikol, 2009, 203 S., € 4,95

- 7 HENDRIK STREECK
Hotspot. Leben mit dem neuen Coronavirus
Piper, 2021, 192 S., € 18,-

- 8 CHRISTIAN PETER DOGS,
NINA POELCHAU
Gefühle sind keine Krankheit
Ullstein Taschenbuch, 2019, 240 S., € 12,-

- 9 GERALD HÜTHER
Wege aus der Angst. Über die Kunst, die
Unvorhersehbarkeit des Lebens anzunehmen
Vandenhoeck & Ruprecht, 2020, 128 S., € 20,-

- 10 JOE NAVARRO
Menschen lesen. Ein FBI-Agent erklärt,
wie man Körpersprache entschlüsselt
MVG, 2010, 272 S., € 16,95

Nach Verkaufszahlen von media control gelistet
(Zeitraum: 7.1. 2021–3.2. 2021)



nicht totzukriegen sind) oder dem Mulder-Effekt auf (Rückgriff auf den FBI-Ermittler Fox Mulder aus der Serie »Akte X«, der an paranormale Phänomene glaubt). Das macht die vorgestellten Thesen einprägsam und nimmt ihnen die Schwere.

Wer allerdings auf eine einfache Erklärung hofft, was Testosteron bewirkt (und was nicht), wird enttäuscht. Hormon und Verhalten beeinflussen sich wechselseitig: Einige rechtfertigen damit Sexismus, Gewalt und Risikobereitschaft, eine wissenschaftliche Grundlage dafür gibt es jedoch nicht. Die Zusammenhänge zeigen lediglich, dass wir unsere Vorurteile allzu leicht mit vermeintlich biologischen Fakten erklären statt unser Schubladendenken (etwa bezüglich Rasse und Gender) zu hinterfragen.

Ihr selbst erklärtes Ziel, altes, überliefertes, aber nicht hinterfragtes Wissen zu dekonstruieren, das ohne probate Methoden entstand, erreichen die Verfasserinnen mühelos. Das Buch ist eine zentrale Analyse, nicht nur in Bezug auf die Genderdebatte, sondern auch als Kritik an populärwissenschaftlicher, methodisch unsauberer Forschung, die sich medial schnell verbreitet.

Elisabeth Stachura ist promovierte Soziologin und lebt in Bremen.



★★★★★

Erik Schilling

AUTHENTIZITÄT

Karriere einer Sehnsucht

C.H.Beck 2020, 155 S., € 14,95

Total echt, aber falsch

Woran der Drang nach dem Authentischen scheitert

Dieses Buch ist intelligent, unterhaltsam und aufschlussreich zugleich. Keine dieser Eigenschaften bedarf der anderen; umso schöner, dass sie hier zusammentreffen. Der Autor kommt in seinem 140-Seiten-Essay ohne Umschweife zum Punkt, der da lautet: Die gegenwärtige Sehnsucht nach dem Authentischen führt in die Irre. Sie lebt von der Idee, es gebe einen wahren inneren Wesenskern, eine Essenz des Menschen, die wir erkennen könnten, ja müssten. Dabei ist Authentizität nicht mehr als eine gefühlte

Übereinstimmung zwischen Beobachtung und Erwartung.

So mag man meinen, ein authentisches italienisches Restaurant zeichne sich durch ein reiches Angebot von Pizzen aus. Allerdings ist die Pizza eine neapolitanische Erfindung und in der übrigen italienischen Küche quasi unbekannt. Allein die gegenteilige Annahme lässt uns jeden Italiener, der keine Pizza backt, für unauthentisch halten. Was echt ist, wissen wir oft gar nicht, nur unsere eigene Erwartung, oftmals das Klischee, bestimmt darüber.

Weil das so ist, kann der Drang nach Authentizität, der ursprünglich von gesellschaftlichen Konventionen befreit sollte, Unfreiheit produzieren. Wer den Erwartungen an authentische Politiker, Promis oder Privatleute nicht entspricht, hat schlechte Karten. Daher ist die Inszenierung von Authentizität, die »gefakte Echtheit«, zum Standard geworden, erklärt Erik Schilling. Nicht erst seit Donald Trump ist sie der dominierende Gestus im Politik- und Medienbetrieb.

Schilling lehrt Germanistik und Literaturwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität Mün-

chen. Daher verwundert es nicht, dass er viele Beispiele aus Romanen und Filmen zitiert. Er tut dies auf angenehm unakademische Art. So fragt er an einer Stelle, ob J. K. Rowling ihr Zaubererepos »Harry Potter« oder Theodor Fontane seine »Effi Briest« überhaupt authentisch haben schreiben können, ohne je »selbst auf einem Besen oder Baron Instetten geritten zu sein«.

Im zweiten (dem abstraktesten) Kapitel im Buch versucht sich der Autor an einer Begriffsbestimmung und unterscheidet verschiedene Varianten des Authentizitätsanspruchs. Neben einer an objektivierbaren Kriterien zu prüfenden Echtheit zum Beispiel eines Gemäldes sind dies drei Arten subjektiver Zuschreibungen: Treue gegenüber dem eigenen Wesen, gegenüber der gelebten Erfahrung sowie gegenüber dem wahrhaftigen Sprechen.

Von überschießendem Authentizitätsdrang zeuge heute etwa das Argument, es dürfe sich zu Erziehungsfragen nur äußern, wer selbst Kinder habe, oder bloß solche Schauspieler sollten Schwule oder Transgender in Filmen darstellen, die selbst entspre-



Die **Spektrum** eBookFlat

Mit der **Spektrum eBookFlat** erhalten Sie Zugriff auf eine Auswahl von zwölf E-Books (PDF-Format) des Sachbuchprogramms von **Springer Spektrum** aus den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften. Jeden Monat wird ein Buch ausgetauscht, so dass Sie im Jahr auf bis zu 24 Bücher zugreifen können. € 99,- im Jahresabo oder € 8,99 im jederzeit kündbaren Monatsabo.

www.Spektrum.de/aktion/ebookflat



chend orientiert sind. Fatal daran findet Schilling, dass gerade das Nichtbetroffensein und das Darstellen statt Sein erhellende Perspektiven eröffne. So resümiert er: »Die Sehnsucht nach Authentizität verhindert Pluralität, kritische Distanz, reflektierende Komplexität.«

Dass ein Selfie des indonesischen Schopfmakaken Naruto auf dem Buchcover zu sehen ist, hat einen tieferen Grund: Tierrechtsaktivisten klagten stellvertretend für den Primaten sein Urheberrecht an diesem authentischen Selbstporträt ein, was von höchst richterlicher Stelle abgewiesen wurde. Allerdings mit dem Hinweis, man müsse die Selbstbestimmung des Tiers erst gesetzlich verankern. Damit machten sich für Schilling nicht nur die Aktivisten »zum Affen«.

Dem Authentischen, jener »Wellness-Oase unseres Alltags«, setzt der Autor drei vernachlässigte Tugenden entgegen: Professionalität, Situationsgebundenheit und Sinn für Mehrdeutigkeit. Sich im jeweiligen Kontext

angepasst zu verhalten – im Business-Meeting anders als am Abendbrottisch –, sei wichtig und kein Mangel. Wir sollten von öffentlichen Personen ebenso professionelle Flexibilität verlangen und Widersprüchlichkeit tolerieren, als auf vermeintliche Echtheit zu pochen.

Worauf Schilling leider kaum eingeht, ist die Frage, weshalb es uns heute so sehr nach dem Authentischen und Echten dürrt. Er glaubt zwar, dies sei »eine Reaktion auf die zunehmende gesellschaftliche Komplexität, bedingt durch Globalisierung, Digitalisierung und die scheinbare Beliebigkeit der Postmoderne«.

Doch wenn dem so ist, genügt ein gut gemeinter Aufruf zu mehr Pluralität wahrscheinlich nicht. Man muss das Problem an der Wurzel packen, nämlich an der Illusion vom einfachen, ehrlichen, authentischen Leben. Vielleicht, bleibt am Ende zu hoffen, im nächsten Essay.

Steve Ayan ist Psychologe und Redakteur bei »Gehirn&Geist«.



Ursula Nuber

DER BINDUNGSEFFEKT

Wie frühe Erfahrungen unser Beziehungsglück beeinflussen und wie wir damit umgehen können

Piper, 2020, 256 S., € 20,-

Einmal Kind, immer Kind

Über Bindung und ihre Auswirkungen

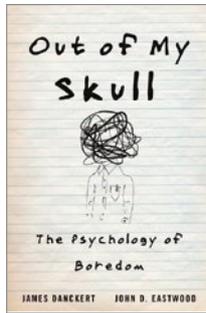
Die Autorin Ursula Nuber hat zweifelsohne ein großes Repertoire an Geschichten über Beziehungen parat. Anhand von Fallbeispielen aus ihrer Praxis veranschaulicht die Psychologin und Paartherapeutin, wie sich die vier von ihr vorgestellten Bindungstypen im Alltag verhalten. Diese basieren auf den Theorien und Erkenntnissen der Bindungsforscher John Bowlby und Mary Ainsworth.

Während Vermeider zu viel Nähe des Partners nur schlecht ertragen, bedrängen Ängstliche ihren Liebsten und ringen um seine Aufmerksamkeit. Ambivalente stoßen den Partner weg, um ihn kurz darauf zu beknien, zurückzukommen. Wer hingegen eine sichere Bindung entwickelt hat, kann sich ganz der Beziehung öffnen.

Nuber pocht darauf, dass jene Verhaltens- und Denkweisen, die in Beziehungen wiederholt zu Konflikten führen, allesamt in der Kindheit begründet sind. Wer als Kind einen Mangel an Liebe, Zuneigung oder Verlässlichkeit der Eltern erfahren musste, hat im Erwachsenenalter in der Regel eher mit Beziehungsproblemen zu kämpfen. Ein (etwas zu) einfacher Ankreuztest soll dabei helfen, den eigenen Bindungsstil herauszufinden. Zwar werden nach der detaillierten Beschreibung der vier Typen einige Lösungsansätze präsentiert; sie belaufen sich aber vor allem darauf, sich des inneren Kindes sowie dessen Ängsten und Wünschen – etwa nach Nähe – bewusst zu werden und diese zu thematisieren.

Das Buch gibt einen Einblick in mögliche negative Beziehungsdynamiken und ihre Hintergründe. Allerdings mutet die Argumentation recht fatalistisch an: Die Versäumnisse der Eltern werden einen lebenslang verfolgen; Glück in Beziehungen zu erfahren, ist ein äußerst schwieriges Unterfangen, selbst nach einer Paartherapie. Doch die Kindheit ist eben nicht alles. So hält etwa die Psychologieprofessorin Jule Specht von der Humboldt-Universität zu Berlin den Einfluss der Kindheit für überschätzt. Auch Personen, die einen schwierigen Start ins Leben haben, könnten später glückliche Erwachsene werden. Und natürlich ebenfalls glückliche Beziehungen führen. Schließlich sind wir Menschen in der Lage, ein Leben lang zu lernen. Fangen wir also damit an!

Marie-Thérèse Fleischer arbeitet als Journalistin in Baden bei Wien. Sie hat Psychologie und Kommunikationswissenschaft studiert.



★★★★★

James Danckert,
John D. Eastwood**OUT OF MY SKULL**The Psychology of Boredom
Harvard University Press, 2020,
273 S., € 22,99**Faszinierend statt lästig***Langeweile als unterschätztes Signal*

Keine Angst vor Langeweile! Das ist die Botschaft, die James Danckert und John D. Eastwood in ihrem Buch vermitteln wollen. Der Neurowissenschaftler von der University of Waterloo in Kanada und der klinische Psychologe von der York University in Toronto zeigen darin auf, warum wir das Gefühl als Signal verstehen und sinnvoll damit umgehen sollten. Beide haben die Faszination der Langeweile für sich entdeckt. Wie lässt sie sich beschreiben? Wozu ist sie

da? Und was können wir gegen sie tun? Solchen Fragen gehen die beiden aus psychologischer und teils auch philosophischer Sicht nach.

Zu Beginn beschäftigen sich die Autoren damit, was Langeweile eigentlich genau ist. Keine so einfache Frage, wie es zunächst erscheint. Schnell wird klar: Es gibt nicht *die* Langeweile. Dennoch lassen sich die verschiedenen Variationen auf eine Definition herunterbrechen: »Langeweile ist das unangenehme Gefühl, eine zufrieden stellende Aktivität ausführen zu wollen, aber nicht zu können.«

Wodurch Langeweile entsteht, wie sie uns zu neuen Gedanken anregt und warum wir uns sowohl bei zu einfachen als auch bei zu schweren Aufgaben langweilen, erfährt man in den nächsten Kapiteln. Sehr spannend wird es, als Danckert und Eastwood beleuchten, wie es Menschen in Extremsituationen geht: in Isolationshaft oder bei einer Mission im Weltall. Darüber hinaus gehen die beiden der Frage nach, ob Langeweile einen Sinn hat und ob uns eine Epidemie der Langeweile bevorsteht. Zum Schluss liefern sie ein paar praktische Tipps und fassen die wichtigsten Punk-

Spektrum PLUS+

Ihre Vorteile als Abonnent

Exklusive Extras und Zusatzangebote für alle Abonnenten von Magazinen des Verlags **Spektrum** der Wissenschaft

- ▶ Verlosungen von Büchern und **Spektrum Kompakts**
- ▶ Eigene Veranstaltungen und ausgewählte Veranstaltungen von Partnern zum Vorteilspreis
 - 23. 3. 2021: Virtueller Vortrag über die Geologie Islands
 - 12. 6. 2021: **Spektrum**-LIVE-Veranstaltung – Flug im Space- oder Flugsimulator & Vortrag »Risk Management im Cockpit«, Zürich
- ▶ Rabatt für den Onlinekurs: **Spektrum** Schreibwerkstatt
- ▶ Preisnachlass auf die Leserreise nach Island im August
- ▶ Kostenlose und ermäßigte digitale Produkte und weitere Vorteile:
 - kostenfreier Download des Monats im März: **Spektrum KOMPAKT** »Gedächtnis«
 - reduzierte Digitalpakete »Alzheimer«, »Infektionskrankheiten« und »Nachhaltigkeit«
 - Englischkurs von Gymglish zwei Monate lang kostenlos und unverbindlich testen

11**Minuten mit
»Gehirn&Geist«**

Jeden ersten Donnerstag im Monat um 11 Uhr berichtet Redakteur Steve Ayan live auf Facebook über Themen, Studien und Interna aus dem Verlag

Weitere Informationen und Anmeldung:
Spektrum.de/plus

te zusammen: Langeweile motiviert uns dazu, eine sinnvolle Aufgabe zu suchen. Das Gefühl einfach zu betäuben, hilft auf lange Sicht nicht weiter. Vielmehr sollten wir zu verstehen versuchen, warum wir uns langweilen, welche Aufgabe uns erfüllen würde und wie wir das erreichen. Insofern ist Langeweile (vergleichbar mit Schmerzen) ein Zeichen, dass wir an der gegenwärtigen Situation etwas ändern sollten.

Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen Szene, die eine Facette der Langeweile darstellt. Überhaupt nutzen die Autoren viele anschauliche Beispiele und Analogien. Was im Gehirn vorgeht, wenn wir uns langweilen, erklären sie ebenso verständlich und interessant wie diverse Experimente. Dabei verschweigen sie nicht, wenn diese Mängel aufweisen oder

Ergebnisse auf wackeligen Beinen stehen, und trennen ihre eigene Meinung deutlich von wissenschaftlichen Fakten. Eher ermüdend ist dagegen, dass sich Informationen häufig wiederholen. Das mag gut gemeint sein, wäre aber nicht nötig gewesen.

Das Buch ist für Menschen, die sich für Psychologie interessieren und gerne schmunzeln, wenn sie sich in den Beschreibungen wiederfinden. Man braucht kein besonderes Vorwissen, es schadet aber auch nicht. Durch den Mix aus Studien sowie erfundenen und wahren Szenarien spricht es ein breites Publikum an. Am Ende hat man einen anderen Blick auf ein Gefühl, das viele bisher nur als lästig empfanden.

Stefanie Uhrig ist promovierte Neurowissenschaftlerin und Wissenschaftsjournalistin. Sie lebt in Erbach im Odenwald.



Eva von Redecker

REVOLUTION FÜR DAS LEBEN

Revolution für das Leben –
Philosophie der neuen Protest-
formen

S.Fischer, 2020, 320 S., € 23,-

Protest voller Optimismus

Eine Sozialphilosophin geht Bewegungen wie Black Lives Matter nach – und macht Hoffnung

Die Philosophie ist für gewöhnlich nicht dafür bekannt, besonders nah am Tagesgeschehen zu sein. Stattdessen hat sie den Ruf einer abstrakten Wissenschaft, deren Erkenntnisse sich in den wenigsten Fällen auf das tägliche Leben beziehen oder darauf anwenden lassen. Eva von Redecker sieht das anders. Die Philosophin und Schriftstellerin, die in ihren Büchern immer wieder Sozialphilosophie betreibt und sich auf die feministische Theorie spezialisiert hat, legt mit »Revolution für das Leben – Philosophie der neuen Protestformen« eine Arbeit vor, die Ereignisse der letzten Jahre analysiert – und darin eine neue Art der Revolution sieht.

Das Buch ist symmetrisch aufgebaut: Um das zentrale Kapitel »Revolution« stehen acht weitere als Vorher-nachher-Vergleich. Das bedeutet: Das erste und das letzte Kapitel behandeln das gleiche Thema (Eigentum) aus verschiedenen Sichten (Beherrschen und Pflegen), das zweite und das vorletzte ebenso und so weiter. Die Kapitel des ersten Teils beschreiben die teils desolaten

Zustände, in denen sich die Gesellschaften der westlichen Welt aktuell befinden. Die Wurzel allen Übels ist für die Autorin das Eigentum – ganz in der Tradition der kritischen Theorie der Frankfurter Schule. Unsere Besitzansprüche seien absolut und schlossen sogar die Zerstörung des Hab und Guts mit ein. Die westliche Welt verstünde Eigentum also als reines Recht, ohne Pflichten; sie nennt das »absolute Sachherrschaft«. Das zeige sich darin, wie Menschen die Ressourcen der Erde nutzen, sie ausbeuten und vernichten. Von Redecker liefert ebenso nicht ökologische Beispiele für diese Haltung. So seien die noch immer spürbaren patriarchalen Strukturen der Gesellschaft durch einen unerschwelligen Besitzanspruch gegenüber Frauen geprägt.

Bewegungen wie Black Lives Matter und Fridays for Future sind es, die von Redecker als eine neue Form der Revolution beschreibt. Eine Revolution, die dezentral organisiert ist und friedlich abläuft. Diese »Revolution für das Leben« setzt sich für das Bewahren ein, weswegen die Autorin der absoluten Sachherrschaft des ersten Teils den Begriff der Weltwahrung gegenüberstellt, der sich vom zerstörenden Ausbeuten in jeglicher Hinsicht abwendet, hin zu einem teilenden, Ressourcen schonenden Umgang mit der Welt.

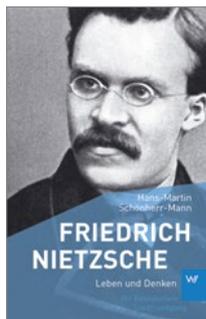
Leider ist gerade das Kapitel »Revolution«, das im Zentrum des Buchs steht und sogar grafisch hervorgehoben wird, inhaltlich am schwächsten. Es wird nicht ersichtlich, weshalb die Philosophin den neuen Begriff »Revolution für das Leben« für eine Art von Revolution einführt, die bereits seit vielen Jahrzehnten einen Namen hat: Graswurzelbewegung. Er bezeichnet eine gesellschaftliche oder politische Initiative, die aus der Basis der Bevölkerung entsteht, also »von unten«.

Glücklicherweise hat das Werk in seinen anderen Teilen so viel zu bieten, dass es dennoch (auch für Menschen ohne philosophische Vorbildung) empfeh-

lenswert ist. So gelingt es der Autorin, umfassend und treffend die materialistischen Hintergründe vieler Probleme darzustellen. Etwa wenn sie aufdröseln, dass die hohe Verschuldung von Menschen und Staaten letztlich in der Logik des Kapitalismus begründet liegt. Darüber hinaus erklärt sie bekannte, abstrakte Konzepte der Philosophie sicher und verständlich, wobei sie nie den Bezug zum alltäglichen Leben verliert und bisweilen innovative Vergleiche bringt. Zum Beispiel, wenn sie die Schwester eines Opfers von Polizeigewalt in den Vereinigten Staaten, welche die Black-Lives-Matter-Bewegung mitbegründet hat, mit der antiken Mythenfigur Antigone vergleicht.

Ist das Werk nun eine »neue Kapitalismuskritik« und eine »Liebeserklärung an menschliches Handeln«, wie es der Klappentext verspricht? Zumindest ist es keine neue Form der Kapitalismuskritik, denn weder die Art der Revolution (Graswurzelbewegung) noch die Methodik der Sozialphilosophin sind neu, in welcher deutlich die kritische Theorie der Frankfurter Schule anklingt. Dass es sich um eine Liebeserklärung an menschliches Handeln handelt, ist jedoch uneingeschränkt wahr und kann als das Herz des Werks angesehen werden: Ein Buch über Protest und Revolution, das von einem solchen mitreißenden Optimismus strotzt, lässt hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Und ist es nicht genau das, was wir zurzeit brauchen?

Maxime Pasker ist Literaturwissenschaftler, Philosoph und Journalist.



Hans-Martin Schönherr-Mann

FRIEDRICH NIETZSCHE

Leben und Denken

Weimarer Verlagsgesellschaft 2020,
143 S., € 18,90

Wahn und Wirkung

Eine Nietzsche-Biografie

Gottes Tod, der Übermensch, die Umwertung aller Werte – diese Schlagwörter sind bis heute untrennbar verbunden mit dem Philologen und Pfarrerssohn Friedrich Nietzsche (1844–1900). Der Autor Hans-Martin Schönherr-Mann, Professor für politische Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, legt nun eine kompakte Einführung in dessen Leben und Werk vor.

Gehirn&Geist

Chefredakteur: Dr. Daniel Lingenhöhl (vi.S.d.P.)

Artdirector: Karsten Kramarczik

Redaktionsleitung: Dr. Hartwig Hanser

Redaktion: Dipl.-Psych. Steve Ayan (stv. Redaktionsleitung, Ressortleitung Psychologie), Dipl.-Psych. Liesa Bauer, Dr. Katja Gaschler (Koordination Sonderhefte), Dr. Anna von Hopffgarten (Ressortleitung Hirnforschung), Dr. Michaela Maya-Mrschik (Ressortleitung Medizin), B. A. Wiss.-Journ. Daniela Mocker

Redaktionsassistent: Andrea Roth

Schlussredaktion: Christina Meyberg (Ltg.), Sigrid Spies, Katharina Werle

Bildredaktion: Alice Krüßmann (Ltg.), Anke Lingg, Gabriela Rabe

Layout: Karsten Kramarczik, Oliver Gabriel, Anke Heinzelmann, Claus Schäfer, Natalie Schäfer

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Angela D. Friederici, Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig;

Prof. Dr. Jürgen Margraf, Arbeitseinheit für klinische Psychologie und Psychotherapie, Ruhr-Universität Bochum; Prof. Dr. Michael Pauen, Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin;

Prof. Dr. Frank Rösler, Institut für Psychologie, Universität Hamburg;

Prof. Dr. Gerhard Roth, Institut für Hirnforschung, Universität Bremen;

Prof. Dr. Henning Scheich, Leibniz-Institut für Neurobiologie,

Magdeburg; Prof. Dr. Wolf Singer, Max-Planck-Institut für Hirnforschung,

Frankfurt am Main; Prof. Dr. Elsbeth Stern, Institut für Lehr- und

Lernforschung, ETH Zürich

Übersetzung: Markus Fischer

Herstellung: Natalie Schäfer

Marketing: Annette Baumbusch (Ltg.), Tel.: 06221 9126-741,

E-Mail: service@spektrum.de

Einzelverkauf: Anke Walter (Ltg.), Tel.: 06221 9126-744

Verlag: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH,

Postfach 10 48 40, 69038 Heidelberg, Tel.: 06221 9126-712,

E-Mail: gehirn-und-geist@spektrum.de; Hausanschrift: Tiergartenstraße

15-17, 69121 Heidelberg, Tel.: 06221 9126-600, Fax: 06221 9126-751,

Amtsgericht Mannheim, HRB 338114

Geschäftsleitung: Markus Bossle

Leser- und Bestellservice: Helga Emmerich, Sabine Häusser, Ilona Keith,

Tel.: 06221 9126-743, E-Mail: service@spektrum.de

Vertrieb und Abonnementsverwaltung: Spektrum der Wissenschaft

Verlagsgesellschaft mbH, c/o ZENIT Pressevertrieb GmbH,

Postfach 81 06 80, 70523 Stuttgart, Tel.: 0711 7252-192, Fax: 0711 7252-366,

E-Mail: spektrum@zenit-presse.de, Vertretungsberechtigter: Uwe Bronn

Bezugspreise: Einzelheft: € 7,90, sFr. 15,40, Jahresabonnement

Inland (12 Ausgaben): € 85,20, Jahresabonnement Ausland: € 93,60,

Jahresabonnement Studenten Inland (gegen Nachweis): € 68,40,

Jahresabonnement Studenten Ausland (gegen Nachweis): € 76,80.

Zahlung sofort nach Rechnungserhalt. Postbank Stuttgart,

IBAN: DE52 6001 0070 0022 7067 08, BIC: PBNKDEFF

Die Mitglieder von ABSOLVENTUM MANNHEIM e. V., der DGPPN, des VBio, der GNR, der DGNC, der GfG, der DGPs, der DPG, des DPTV, des BDP, der GkeV, der DGPT, der DGSL, der DGKJP, der DGSE, der Turm der Sinne gGmbH, der NOS (Neurofeedback Organisation Schweiz), von KORTIZES Institut für populärwissenschaftlichen Diskurs sowie von Mensa in Deutschland erhalten die Zeitschrift »Gehirn&Geist« zum gesonderten Mitgliedsbezugspreis.

Anzeigen: E-Mail: anzeigen@spektrum.de, Tel.: 06221 9126-600

Druckunterlagen an: Natalie Schäfer, E-Mail: schaefer@spektrum.de

Anzeigenpreise: Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 20 vom 1. 1. 2021.

Gesamtherstellung: Vogel Druck und Medienservice GmbH, Höchberg

Sämtliche Nutzungsrechte an dem vorliegenden Werk liegen bei der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH. Jegliche Nutzung des Werks, insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung, öffentliche Wiedergabe oder öffentliche Zugänglichmachung, ist ohne die vorherige schriftliche Einwilligung der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH unzulässig. Jegliche unautorisierte Nutzung des Werks ist die folgende Quellenangabe an branchenüblicher Stelle vorzunehmen: © 2021 (Autor), Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Heidelberg. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bücher übernimmt die Redaktion keine Haftung; sie behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

ISSN 1618-8519

Auf gut 140 Seiten zeichnet Schönherr-Mann Nietzsches Schaffen nach. Er tut dies streng chronologisch und blendet knappe Zusammenfassungen von dessen Hauptthesen in die Schilderung eines von Krankheit und unstemem Reisen geprägten Lebens. Nietzsches waches philosophisches Denken erstreckte sich über einen Zeitraum von kaum 20 Jahren, vom Antritt seiner Professur für Altphilologie in Basel 1869 bis zum geistigen Zusammenbruch in Turin Anfang 1889. Bis zu seinem Tod wurde er zunächst von seiner Mutter in Naumburg, später von der Schwester in Weimar gepflegt. Vor allem Letztere trug durch ihre Verfälschungen viel zur Mystifizierung des Bruders bei.

Schönherr-Mann charakterisiert Nietzsche als schwachen Denker, der nicht nur auf seinem eigentlichen Fachgebiet, der Philologie, wenig Substantielles leistete, sondern auch philosophisch blass blieb. So habe er sich außer mit seinem Spiritus Rector Arthur Schopenhauer (1788–1860) lediglich mit den Vorsokratikern näher beschäftigt und eine intensive Lektüre etwa von Kant oder Hegel gescheut. Vielleicht war ihm dies auf Grund seiner extremen Kurzsichtigkeit auch kaum möglich, spekuliert der Autor.

Man gewinnt das Bild eines dilettierenden Narzissen und Frauenverächters, der sich mit zunehmendem gesundheitlichem Verfall immer tiefer in den Größen-

Nietzsches Philosophie war nicht vorsichtig, sondern bissig und polemisch

wahn hinein fraß, bis er sich schließlich selbst für Gott oder wenigstens den König von Italien hielt.

Immer wieder verweist der Autor auf Verbindungen zwischen Nietzsches aristokratisch-elitärem Ethos und dem aufkeimenden Totalitarismus des 20. Jahrhunderts. Dessen Ideologen bedienten sich bei Ideen wie dem Übermenschen und dem »Willen zur Macht« (so ein Buchtitel, den Nietzsche Schwester über nachgelassene Schriften setzte). Es ist allerdings fraglich, inwiefern sich die Leistung eines Menschen an seiner späteren Verbrämung messen lässt. Dass die Nazis Nietzsche missbrauchten, ist richtig, hilft jedoch wenig dabei, ihn aus seiner Zeit heraus zu verstehen.

Nietzsches Philosophie, ja seine ganze Person, war nicht vorsichtig oder abwägend, sondern bissig und polemisch, voller Übertreibungen und Widersprüche. Doch darin liegt bis heute ihre Faszination. Dies zu monieren wirkt so, als wollte man einem Gewitter vorwerfen, dass es keinen maßvolleren Regen spendete.

Steve Ayan ist Psychologe und Redakteur bei »Gehirn&Geist«.



★★★★★

Dieter Adler

WIE GRÜNDE UND ORGANISIERE ICH EINE PSYCHOTHERAPEUTISCHE PRAXIS?

Psychosozial, 2020, 227 S., € 22,90

Der Weg zur eigenen Praxis

Eine Anleitung für Psychotherapeuten, die sich selbstständig machen

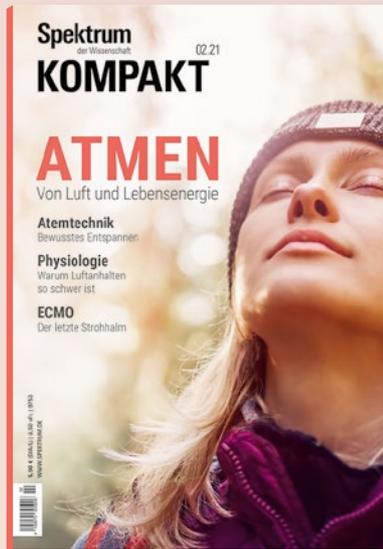
Seit 25 Jahren ist der Psychologische Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Gruppenanalytiker und Supervisor Dieter Adler in eigener Praxis tätig. Zeit, um sein Wissen und seine Erfahrungen mit anderen zu teilen, fand er. Sein Buch ist eine umfangreiche Anleitung zur erfolgreichen Praxisorganisation – mit vielen praktischen Tipps, zum Beispiel zur Verwaltungsarbeit und zum Zeitmanagement, und einer Portion Humor.

»Ich kann am besten nach 17 Uhr.« Dieser gängigen Situation bei der Terminvergabe widmet sich der Autor ebenso wie der Frage nach dem geeigneten Mobiliar oder wie man Abrechnungen erstellt, Datensicherheit gewährleistet oder die eigene Homepage gestaltet. Neben fundierten Ratschlägen zum Umgang mit Terminabsagen und dem gerne vermiedenen Thema Ausfallhonorar, Beispielrechnungen zur Festlegung des eigenen Gehalts oder Vorschlägen für Stundenpläne enthält der Ratgeber auch konkrete Produktempfehlungen, wie beispielsweise die für geeignete Sticks zur Datensicherung. Diese Mischung, gespickt mit Anekdoten aus der Praxis des Autors, macht das Buch angenehm lesbar. Bisweilen mag der väterlich bestimmte Ton sowie die akribisch genaue Anleitung anstrengend oder gar bevormundend erscheinen – der ein oder andere wird sich vielleicht dennoch dabei ertappen, einen zunächst kleinlich anmutenden Hinweis dankbar zu notieren. Der Ratgeber ist für blutige Anfänger ebenso geeignet wie für Psychotherapeuten, die bereits erste Erfahrungen gesammelt haben und den Praxisalltag an der ein oder anderen Stelle optimieren möchten.

Marlene Krauch ist promovierte Neurowissenschaftlerin und Psychologische Psychotherapeutin.

Neues aus unserem Shop

Alle
Sonderhefte
auch im
PDF-Format



Persönlichkeit: Bewusstseinsveränderung durch Atmen • Physiologie: Warum ist Luftanhalten so schwer? • Medizin: Heftiges Schnarchen geht mit Verletzungen der Atemwege einher • Immunologie: Asthma im Detail • € 5,90; ab 19. 3. 2021



Neurodiversität: Vom Wert des Andersseins • Des einen Störung, des anderen Talent • Ursachen: Welche Rolle spielen Allergien? • Förderung: Was Kindern mit Autismus hilft • Die missverstandene Störung • € 8,90



Neolithikum: Wie die Bauern Europa eroberten • Christina von Schweden: Die radikalste Selbstbefreiung • Spanien: Massaker am Markttag • Sitting Bull: Sein Name selbst ist machtvoll • € 5,90



Brennpunkt Covid-19 • Denguefieber: Impfstoff mit Tücken • Chronomedizin: Die innere Uhr bestimmt die Wirkung von Arzneien • Endometriose: Ein häufig verkanntes Leiden • € 8,90

Hier bestellen:

service@spektrum.de | Tel.: 06221 9126-743 | www.spektrum.de/shop